



Schöneberger Norden

10
Jahre

Quartiersmanagement
Präventionsrat Schöneberger Norden



„Soziale Stadtentwicklung, das heißt Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen einladen.“



Vor 10 Jahren erschien die erste Ausgabe der Kiezzeitung *Schöneberger Morgen*. Die Botschaft des Senats hieß damals: „Wir sind der Meinung, dass der Schöneberger Norden entwicklungsfähig ist und die Probleme, die es hier gibt, gemeinsam mit Ihnen mit Energie und Phantasie in den Griff zu bekommen sind“. Heute wissen wir: Die Einschätzung war zutreffend – und dazu haben ganz viele beigetragen. In erster Linie Sie selbst, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die vielen Aktiven, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und Organisationen, in den Verwaltungen, das Quartiersmanagementteam, der Bezirk und viele Andere haben durch ihr langjähriges engagiertes Wirken dazu beigetragen. Dafür danke ich Ihnen allen ausdrücklich.

Der Schöneberger Norden gehörte zu den ersten von heute 34 Berliner „Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf“, die seit 1999 im Rahmen des Bund-Länder-Programms *Soziale Stadt* besonders gefördert werden. Hintergrund für diese Entscheidung war, dass es in diesen Gebieten städtebauliche, bauliche, ökologische Probleme gibt, aber auch Defizite der sozialen Infrastruktur. Es mangelte an attraktiven Grün- und Freiflächen. Gleichzeitig war überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit und ein schwieriger Zugang zu Bildung, besonders für Menschen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen. Zudem ziehen Menschen mit höherem Einkommen weg.

Dieser negativen Entwicklung wurde mit den Instrumenten der sozialen Stadtentwicklung begegnet. Soziale Stadtentwicklung, das heißt Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen einladen und dazu, Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel im Quartiersrat. Soziale Stadtentwicklung heißt aber auch, dass aus vielen unterschiedlichen Akteuren und Zuständigkeiten gemeinsames Handeln im Quartier entsteht.

Hier ist vieles erreicht worden, wenn auch Sorgen und Probleme bleiben, zum Beispiel beim Thema Prostitution. Aber gerade bei schwierigen Themen ist es besonders wichtig, dass alle am gleichen Strang ziehen. Hier hat es sich bei sehr vielen Themen im Schöneberger Norden wie auch in den anderen Gebieten der *Sozialen Stadt* in Berlin bewährt, dass Lösungen gemeinsam gefunden und konkret bezogen auf die jeweilige Situation gesucht werden. Besonders bemerkenswert erscheinen mir die Entwicklungen, die in den letzten Jahren in den Bereichen Bildung und Erziehung, insbesondere bei der Arbeit mit Eltern, eingeleitet wurden. Hier liegen, angesichts des demographischen Wandels der Gesellschaft, große Potenziale, da die Stadtteile meist einen besonders hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen haben.

Die *Soziale Stadt* ist ein Prozess der kontinuierlichen Verständigung zwischen vielen Beteiligten. Alle können lernen, aktiv handeln und profitieren. Ich bin sicher, dass viele Menschen diese Erfahrung gemacht haben. Es lohnt sich also für jede und jeden, Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Verbesserung des Lebens im Stadtteil mitzuwirken.

Ingeborg Junge-Reyer

A handwritten signature in black ink, reading 'Ingeborg Junge-Reyer'.

Senatorin für Stadtentwicklung und Verkehr



Ja, es lohnt sich, sich einzubringen, mitzumachen und Verantwortung zu übernehmen. Dies verdeutlicht die Geschichte des Präventionsrates und des Quartiersmanagements Schöneberger Norden: Am 28. Januar 1998 trafen sich auf Einladung der damaligen Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Ziemer zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner, Verantwortliche aus Politik, den Einrichtungen, der Verwaltung, der Polizei sowie Gewerbetreibende und Vermieter. Ziel war es, gemeinsam mit der Bewohnerschaft und allen Verantwortlichen, der um sich greifenden Verwahrlosung im öffentlichen und halböffentlichen Raum zu begegnen. Die sich entwickelnde Abwärtsspirale im Stadtteil sollte aufgehalten werden. Bei der gut besuchten Versammlung wurden die Probleme lautstark und deutlich benannt, Arbeitsgruppen zu ihrer Bewältigung unter Leitung von Dezernenten entstanden. Erste Maßnahmen, wie verstärkte Einsätze der BSR, zeigten sichtbare Veränderungen.

Doch damit war es nicht getan. Ende 1998 stellte die damalige Senatsbauverwaltung erste Förderungen bereit: Das Team Quartiersmanagement wurde beauftragt, erste Baumaßnahmen vorbereitet, der *Schöneberger Morgen* entwickelt. Neue Strukturen wurden aufgebaut: Eine Steuerungsrunde unter Beteiligung der Senatsbauverwaltung, des Bezirks, des Teams QM und anderer Experten wurde konstituiert. Projektgruppen zur Beförderung der Projekte starteten mit der Arbeit. Im gesamten Stadtteil gab es Kiezrundgänge zur Bestandsaufnahme mit allen Beteiligten. Viele Gespräche fanden statt, Aktivitäten, Projekte wurden entwickelt und ein Netzwerk aufgebaut.

Die 4–6-mal im Jahr stattfindenden Versammlungen des Präventionsrates für alle im Stadtteil sind geblieben. Der Präventionsrat ist auch heute noch ein Forum für die Anliegen der Menschen. Es wird berichtet über die neuesten Projekte und Entwicklungen im Kiez, und manchmal wird auch gefeiert.

Ein gutes und starkes Netz ist entstanden, man kennt sich, man vertraut sich.

Inzwischen sind mehr als 11 Mio. Euro im Rahmen des Programms Soziale Stadt in den Schöneberger Norden geflossen. Davon wurden knapp 3 Mio. Euro unter Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie lokalen Akteuren vergeben. Hinzu kommen Mittel des Bezirks, Investitionen von Eigentümern, Hausverwaltungen, Gewerbebetrieben und Förderungen der Arbeitsagentur. Nicht zu unterschätzen sind die zusätzlichen Mittel aus anderen Förderprogrammen sowie die unbezifferbare Leistung aus dem großen ehrenamtlichen Engagement vieler Menschen.

Heute hat sich das Leben der fast 17.000 Bewohnerinnen und Bewohner deutlich positiv verändert. Es bleibt aber auch noch viel zu tun. Das bisher Erreichte ist zu stabilisieren und auszubauen. Vieles was noch offen ist, muss noch angepackt werden. Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, ich bin zuversichtlich, dass ich dabei weiter mit Ihnen rechnen kann. Ich danke Ihnen und allen Beteiligten sehr herzlich für den großen Einsatz sowie das engagierte und konstruktive Arbeiten, auch im Namen des Bezirksamtes.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit der Broschüre, sie wird Ihnen einen Einblick in die vielfältige und vielschichtige Arbeit im Schöneberger Norden geben.

Ihre Angelika Schöttler

Stadträtin für Familie, Jugend, Sport und Quartiersmanagement

Auf Parkplätzen entstehen keine Nachbarschaften

Ein Wochenende im Juli 2009. Ein Fest im PallasPark. Eine schmale, lange Anlage mit Bäumen, Büschen, Findlingen, Spielinseln, Nischen. Jugendliche geben ein Theaterstück: palästinensisch-israelisches Straßentheater aus Schöneberg. Das Publikum wandert von Spielort zu Spielort durch den Park mit. Auf einem steinernen Rondell sitzend, liest eine neunzigjährige Berliner Dame den Kindern Märchen vor, nicht weit entfernt davon wird arabische, türkische, persische Poesie gelesen. Die Bläserklasse der Neumark-Grundschule tritt auf, Kinder musizieren mit Klarinette, Saxophon, Trompete, Baritonhorn, Posaune. Nach ihnen arabische Musiker mit Sackpfeife und Trommeln. Junge Leute beginnen spontan einen Tanz. Das Echo der Trommeln kehrt vom riesigen Wohnkomplex Pallasseum zurück in den Park. Auf den Balkonen Zuschauer, die Mieter auf den Logenplätzen. Drei Tage wird gefeiert. Mehrere hundert Menschen kommen. Zuerst sind immer die Kinder da, es ist ihr Platz.

Das war nicht immer so. Unvorstellbar, dass 1999 hier ein Parkplatz war, mit 220 Stellplätzen. Tristesse pur, mit abgestellten Autowracks, Müll, Drogen. Es musste sich etwas ändern.

„Würden Euch Gärten gefallen?“

„Das würde doch immer wieder kaputt gemacht werden ...“

„Ein Spielplatz wäre schöner, weil es total langweilig ist, wenn man nur zu Hause bleibt und für Kinder gibt es hier nicht viel.“

Kinder der Spreewald-Grundschule, 1999

Auf Parkplätzen entwickeln sich keine Nachbarschaften. Aber auf Plätzen und Spielplätzen. Eines der ersten Projekte des Quartiersmanagements Schöneberger Norden war von 1999 bis 2001 die Schaffung eines Parks anstelle des Parkplatzes Pallasstraße 7. Wo gebaut wird, sehen die Anwohnerinnen und Anwohner, dass sich etwas ändert. Für viele war es ungewohnt,



1999 · Ein Parkplatz für 220 Fahrzeuge

sich an Wohnumfeldverbesserungen zu beteiligen. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, organisierte das Team Quartiersmanagement Aktionen und Feste, auch Putzfesten. Die Bürgermeisterin und Stadträte kamen und machten mit. Die Anwohner sahen, dass Politik und Verwaltung zu ihnen kamen, sie einladen sich zu beteiligen.

Mit Frauen- und Jugendgruppen, dem neu gegründeten Mieterbeirat des ‚Sozialpalastes‘ und anderen lokalen Akteuren gab es mehrere Beteiligungsrounds, um Vorstellungen der künftigen Nutzer des Parks zu berücksichtigen. Die Kinder aus der Spreewald-Grundschule malten ein ‚Bauschild‘ mit ihren Wünschen, eine Schülergruppe aus der Sophie-Scholl-Oberschule plante den Pavillon. Frauen aus dem Mieterbeirat moderierten bei der Einweihungsfeier des Parks im Oktober 2001. Das Fest im Juli

Bauprojekte (Auswahl): PallasPark: Neuanlage 1999 Vorplatz Pallasstraße 1–5: Umgestaltung 2000 Treff 62: Umgestaltung der Jugendeinrichtung Dennewitzplatz: Neugestaltung 2000 Spielplatz Katzlerstraße/Ecke Großgörschenstraße: Neugestaltung 2001 Kleistpark: Anlage Kita Kurmärkische Straße: Garten- und Hofgestaltung 2002 Boulevard Potsdamer Straße: Baumpflanzungen 2002 Platz vor der Zwölf-Apostel-Kirche: Platz Yorkstraße/Ecke Katzlerstraße: Neugestaltung 2003 Clip: Aufwertung der Jugendfreizeiteinrichtung in Selbsthilfe 2003 Spielplatz Mansteinstraße:



2009 · Kunst und Poesie im PallasPark

2009 wurde von einem Verein aus engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern des Schöneberger Nordens organisiert, von denen einige auch als Quartiersräte aktiv sind. Der Verein will den Pallas-Park weiterentwickeln zum *Interkulturellen Garten der Künste*.

„Beim Programm Soziale Stadt steht der Mensch von Anfang an im Mittelpunkt“, resümiert Dr. Joachim Poweleit, ehemals Team QM. „Nur wenn der Mensch beteiligt wird, verändert sich nachhaltig etwas.“

2000 PallasT: Umbauten in der Jugendfreizeiteinrichtung 2000 Familientreffpunkt Kurmärkische Straße: Aus- und Umbau 2000
 von Ballspielplätzen 2002 Sophie-Scholl-Oberschule/Hochbunker Pallasstraße: Anlage des Ortes der Erinnerung 2002
 Neugestaltung 2002 Platz Potsdamer Straße/Ecke Großgörschenstraße: Umgestaltung 2002 Kita Hochkirchstraße: Hofgestaltung 2003
 Neue Spielgeräte 2003 Kita Bülowstraße: Hofgestaltung 2006 44 Bäume für den Kiez 2007 Nelly-Sachs-Park: Neugestaltung des Spielplatzes 2009

EIN KIEZ WIRD LIEBENSWERT



2000 · Der Familientreffpunkt Kurmärkische Straße: Die Terrasse entsteht.

„So fing es an: Auf Leute zugehen, reden, überzeugen. Vorhandenes aufspüren, darauf aufbauen, integrieren, neue Konzepte ausprobieren. Alle mussten lernen: Planer, Architekten, Verwaltungen, Mieter, Hauseigentümer, Schulen, Lehrer und Eltern“, berichtet Gisela Gut, bezirkliche Koordinatorin QM.

Auf diese Weise sind im Schöneberger Norden viele Plätze, Spielflächen und Treffpunkte neu gestaltet worden. Der Kiez veränderte sich sichtbar. So etwa im Frobenkiez, wo 1999 der Verein Kiezoase e. V. den Familientreffpunkt Kurmärkische Straße 1–3 aufbaute, um Angebote für Familien mit kleinen Kindern im Kiez zu entwickeln. Mit dem Aus- und Umbau eines 50er-Jahre-Baus wurde die Grundlage für eine moderne Nachbarschaftsarbeit mit ganzheitlichem Ansatz gelegt: Der Familientreffpunkt wirkt intensiv in die Nachbarschaft hinein, ist offen, viele arbeiten ehrenamtlich mit. Es wird gemeinsam gekocht, kreativ gearbeitet, gelernt. Feste werden gemeinsam organisiert. Und es gibt fachliche Beratung in sozialen und gesundheitlichen Fragen, auch in Kooperation mit dem Gesundheitsamt.

Gegenüber, in der Kurmärkischen Straße 2–8, wurde der Hof der Kindertagesstätte umgebaut. Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher waren in die Gestaltung einbezogen, auch das abschließende Fest im August 2004 wurde gemeinsam vorbereitet. Kreisförmig angelegte Wege eignen sich zum Rollern und Rennen. Zum Ausruhen gibt es eine Waldecke mit einer überdachten Schutzhütte. Ein Hügel ist mit robusten Büschen und Gehölzen bepflanzt, ein Spieltunnel schafft Möglichkeiten zum Verstecken. Es gibt neue Spielgeräte. Ein Nutzgarten mit Obststräuchern, Gemüsepflanzen und Kräutern lädt zum Riechen, Schmecken und Betasten ein.



2009 · Ein Grund zum Feiern: 10 Jahre erfolgreiche Nachbarschaftsarbeit

„Das war ein Gefühl von Superman – als ich oben auf dem Kletterfelsen war, hab ich gedacht, mir gehört die Welt, ich bin der Größte.“

Achmed, Jugendlischer, 2007

Eine besondere Attraktion im Schöneberger Norden ist der 12,5 m hohe Kletterfelsen auf dem Spielplatz Alvenslebenstraße (Gewobag/WIR), der schon 1998 auch mit öffentlichen Mitteln gefördert wurde.

Hier arbeitet der Verein Outreach e. V. mit Kindern und Jugendlichen, spezielle Trainer leiten die Kinder beim Klettern an, manche werden sogar zu Kletterassistenten (Peerhelper) ausgebildet. „Die Mädchen und Jungen lernen Verantwortung zu übernehmen, indem sie geschult werden anderen Kindern zu helfen“, sagt Streetworkerin Hella Pergande 2008. Hier können die Kinder sich sportlich betätigen, austoben, ungewohnte Erfahrungen machen, ihr Selbstbewusstsein stärken. Durch das Peerhelper-System erleben Kinder, respektiert zu werden, ohne Gewalt anzuwenden.

Wie viele andere Plätze wird der Spielplatz Alvenslebenstraße ausgiebig genutzt, auch zur Ferienbetreuung und für Feste. Im April 2009 war der Fußballverein SC Integra zusammen mit Outreach e. V. und Treff 62 Veranstalter eines Jugendfestes mit 400 Besuchern.



Wo nach 1945 vor dem Sitz des Alliierten Kontrollrates Panzer auffuhren, kicken heute Jugendliche auf der neu geschaffenen Spielfläche im Kleistpark.

„Was, Pallasseum? Ist ja'n toller Name.“

Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister, 2009

Ende der neunziger Jahre war die Situation der Großwohnanlage *Wohnen am Kleistpark* durch Vandalismus, Drogendelikte, Gewalt und eine lähmende Anonymität unter den Bewohnern gekennzeichnet. Im September 1998 wurde, im Rahmen des Präventionsrates Schöneberger Norden, ein Mieterbeirat gegründet, der eine große Dynamik entwickelte. Gemeinsam mit neuem Geschäftsführer der Eigentümergesellschaft und mit dem 1999 eingesetzten Team QM wurden die Probleme des ‚Sozialpalastes‘ angepackt. Bis dahin standen über 100 der 514 Wohnungen leer oder waren gekündigt.

„Im Bereich des Sozialpalastes soll das gesamte Umfeld verändert werden, das Gebäude soll wohnlicher gemacht werden, die Unsicherheit soll beseitigt werden.“

Dr. Elisabeth Ziemer, Bezirksbürgermeisterin, 1999

Der Zustand der Wohnanlage wurde durch bauliche Maßnahmen verbessert, noch mehr aber wirkten die vom QM und von der Eigentümergesellschaft geförderten Initiativen und Projekte des Mieterbeirats und der Bewohner und Bewohnerinnen: Renovierung der Flure, Putzfeste, Pflanzaktionen, Balkonwettbewerbe, Kinderfeste, Mieterzeitung, Beratungen, Kurse. Ein Bewohnertreff wurde eingebaut, in dem der Mieterbeirat und zwei Frauengruppen aktiv wurden: Der Kaffeeklatsch e. V. wird zum Zentrum des Hauses, hier werden auch die Trödelmärkte, Grillfeste und anderes organisiert, es gibt Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, Spielgruppen, Kochstudio und vieles mehr.

Die abfällige Bemerkung des Politikers Landowsky 1998: „Man muss den Mut haben, Gebäude wie das NKZ oder den Sozialpalast in Schöneberg zu sprengen“, hatte alle empört, man wollte weg vom Schmutzimage, das auch nach den ersten Erfolgen immer wieder von Politik und Presse herbeizitiert wurde. Im *Schöneberger Morgen* schrieb der Mieterbeirat: „Wir aber halten in dem unerschütterlichen Glauben durch, dass sich etwas verändern lässt, und weil wir um die Vorzüge unserer Wohnungen und ihrer Lage wissen. Der Blick auf Berlin ist atemberaubend.“



Veränderungen im Detail: 1999 zeugten auch die Klingelbretter vom Zustand der Wohnanlage ‚Wohnen am Kleistpark‘.



Die Eingangsbereiche wurden 2003 neu gestaltet. Die Aufnahme aus dem Jahr 2009 dokumentiert den Wandel.

Projekte im Pallasseum (Auswahl): Etablierung und Begleitung des Mieterbeirates 1998..... Neugestaltung von Eingangsbereichen ab 1999
..... Kinderfeste ab 1999 Nikolausmarkt 1999 Trödelmarkt ab 1999 Namenswettbewerb 2000
Aufbau eines Internationalen Chors 2004 Ausstellung ‚Schöne Aussichten‘ 2004 Neugestaltung des Spielbereiches im 2. Hof 2004 Anlage von Mietergärten



Das Pallasium zeigt Flagge: Mit ihrer Aktion zur Fußball-WM 2006 erreichen die Mieterinnen und Mieter der Großwohnanlage internationale Aufmerksamkeit.

Es gab einen Wettbewerb für einen neuen Namen. Unter 107 Vorschlägen wählte eine Jury den der elfjährigen Meliha Eroglu aus: Pallasium. Die Taufe war im März 2001. Der Name setzte sich durch. Die Eigentümergesellschaft heißt jetzt Pallasium Wohnbauten KG.

Bewohnerin Renate Mann erzählt, wie ein Taxifahrer bei der Adresse Pallasstraße spöttisch grinste: „Sozialpalast?“
 Renate Mann: „Nee, guter Mann, für Sie Pallasium.“

Neue Mieter ziehen zu, mittlerweile gibt es Wartelisten. „Früher hat man sich untereinander nicht gekannt, heute herrscht hier Zusammenhalt“, sagt Meliha Ordüz, die sich nicht mehr vorstellen kann, woanders zu leben. „Wo sonst finde ich noch einmal solche Nachbarn?“ Hier leben Menschen aus fast allen Erdteilen friedlich zusammen. Sie treffen sich regelmäßig, zum Dorfpalaver, zu Festen und im Kaffeeklatsch.

Die engagierten Frauen, die das Bewohnercafé betreuen, wurden im Juli 2009 vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit mit dem *Band für Mut und Verständigung* ausgezeichnet.

Erneuerung und Umbau von Treppenhäusern und Fluren 2001	Balkonwettbewerbe ab 1999	Etablierung und Begleitung von Frauengruppen 1999
Neubau des Bewohnertreffs 2000	Etablierung und Begleitung des Betreibervereins Kaffeeklatsch e. V. 2002	Etablierung und Begleitung einer Mieterzeitung 2003
im 3. Hof 2005	Flaggenprojekt zur Fußball-WM 2006	Qualifizierung von Bewohnerinnen zu Energiesparberaterinnen 2007
		Lernlust im Pallasium 2008

DER PALLASKIEZ – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

„Wir mögen den Kiez am Winterfeldtplatz und haben viele Freunde hier. Uns gefallen die Lage der Wohnung und der herrliche Panoramablick aus der 7. Etage. Besonders angenehm empfinden wir die interkulturelle Bewohnerschaft.“

Johannes Emig, Mieter, 2001

Das Pallasseum, erbaut auf dem Gelände des früheren Sportpalastes, steht in einer Gegend voller Kontraste. Das Hochhaus des Wohnkomplexes erstreckt sich über die Pallasstraße, über den vierstöckigen Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg und bis zum Hof der Sophie-Scholl-Oberschule. Dahinter liegt der Kleistpark mit dem Kammergericht. Die Pallasstraße beginnt an der Potsdamer Straße und endet an der Gleditschstraße. Hinter der Lilli-Henoch-Sporthalle, dem futuristischen Baller-Bau, liegt die Spreewald-Grundschule neben dem Gleditschpark, am Winterfeldtplatz mit seinem Szeneviertel und dem bekannten Markt.

Im Pallaskiez wird die QM-Zielsetzung in ihrer Vielseitigkeit besonders deutlich: Baumaßnahmen bilden die Grundlage für aufeinander abgestimmte Projekte.

Schon bei der Planung des PallasParks gab es die Idee, den Vorplatz mit einem Café zu beleben. In der Pallasstraße 8/9 ermöglichte ein Umbau die Einrichtung des Café Palladin. Mit einem Durchbruch zum Vorplatz des PallasParks wurde eine Terrasse geschaffen, die den Platz aufwertet und die Aufenthaltsqualität erhöht. Das schöne Café ist ein ambitioniertes Ausbildungsprojekt, seit 2003 werden hier Jugendliche zu Konditoren und Konditorinnen und zu Fachkräften im Gastgewerbe ausgebildet, mit großem Erfolg. In der Pallasstraße 14 ist im März 2008 die Kochschule Palladin dazu gekommen. Mit beiden Projekten werden ver-



Ort der Erinnerung: Die Stahlskulptur ‚Das blaue Band‘ erinnert an die ukrainischen Zwangsarbeiter, die 1943–1945 den Hochbunker Pallasstraße bauen mussten. Sie waren im Schulgebäude der heutigen Sophie-Scholl-Oberschule interniert, unter ihnen viele Frauen und Kinder.



Projekte im Pallaskiez (Auswahl): Café Palladin: Ausbau 2001 Sophie-Scholl-Oberschule: Ausstellung zur Geschichte der Schule 2002
 Spreewald-Grundschule: Schularbeitshilfe 2002 PallasPark: Spielmobil – aufsuchendes Spielangebot 2002
 Kochschule Palladin: Ausbau 2006 Spreewald-Grundschule: Mädchenfußball 2007



Tierischen Spaß haben die Schülerinnen und Schüler der Spreewald-Grundschule beim Modellieren ihrer selbst entworfenen Skulpturen im Gleditschpark.



So fing alles an: Ideen und Wünsche der Kinder für den PallasPark 1999. Vieles hat sich erfüllt.

schiedene Ziele verfolgt: Jugendlichen mit schwierigen Biografien wird eine Ausbildungschance geboten, und die Gegend wird durch gute gastronomische Tagesangebote attraktiver. Der Mittagstisch im Café Palladin ist ein echter Renner und wird gerne von den Beschäftigten der umliegenden Behörden und Schulen genutzt.

Wer aus dem Fenster des Cafés blickt, sieht vielleicht Schüler der Spreewald-Grundschule auf der anderen Straßenseite, auf dem Weg in die Gertrud-Kolmar-Bibliothek, Pallasstraße 27. Der interkulturelle Ansatz dieser Stadtteilbibliothek konnte durch eine Förderung unterstützt werden: Kinder und Eltern können Literatur und Lern-CDs auch in türkischer, arabischer, russischer Ausgabe oder zweisprachig ausleihen. Die Bibliothek ist mit den Bildungseinrichtungen im Schöneberger Norden vernetzt. Die jungen Frauen, die am Café vorbeikommen und mit ihren Kindern zum Pallasseum gehen, bringen die Kids vielleicht ins Lernlustprojekt. Hier wird nicht gepaukt, hier wird das Lernen gelernt. Ein Projekt mit ganzheitlichem Ansatz, das auch die Eltern einbezieht.

„Es ist toll hier. So bunt, wild und unterschiedlich.“

Daniel Behringer, Bewohner, 2008



2003 · Jazz an den Kolonnaden: Die Konzerte im Kleistpark, in den Sommern 2003 bis 2005, waren ein Erlebnis auch für diejenigen, die bis dahin den Park noch nicht für sich entdeckt hatten.



Wenn es Nacht wird in der Steinmetzstraße:
Die Lichter-Galerie zum Jahreswechsel 2007/2008.

„Vor 10 Jahren haben die Menschen nur nebeneinanderher gelebt. Jetzt ist viel mehr Miteinander – das ist eine echte Veränderung durch die vielen Projekte, die Menschen zusammenbringen. Ich nenne meine Kinder auch die ‚QM-Kinder‘ – es sind sehr fröhliche Kinder, man redet nicht mehr über Gewalt, sondern nur noch, was die Kinder noch alles machen können.“

Moussa Issa, Bewohner, 2009

Die vielen Feste haben dazu beigetragen, die immer mehr von den Kiezbewohnern selbst mit vorbereitet und gestaltet werden. Schon das schafft Nähe, führt die Menschen zusammen, hier ist auch der Weg das Ziel. Professionelles Können und Potenziale der Bewohnerschaft wirken zusammen: Kulinarische Köstlichkeiten, zubereitet von Müttern oder Vätern, führen zu wahren Gaumenfreuden. Jugendliche Peerhelper von Outreach e. V. kümmern sich sehr verlässlich um die kleineren Mädchen und Jungen. Junge Frauen führen gekonnt durchs bunte Programm und tragen charmant die Hits der Saison vor.

Leben im Quartier (Projektauswahl): Ferienfußballschule 2002 Kleistpark: Jazz an den Kolonnaden 2003
..... Jugendmuseum: Global Kochen! – Ein Nachbarschaftsprojekt 2004 Kurmärkische Straße: Nachbarschaftsfeste ab 2005 Steinmetzstraße: Bewohner/innen
..... Wintersporthalle 2006 Wettbewerb Schöne und lebendige Höfe 2007 Außergewöhnliche Rezepte von außergewöhnlichen
..... Interkulturelle Poesie-Treffs 2008 Boxpaten 2008 Streetwork mit Sprachmittlerinnen 2008 Kiezfrühling – Nachbarschafts



Sommer 2003 in der Steinmetzstraße: Gesund und fit.
Ein Kooperationsprojekt mit der AOK Berlin – Die Gesundheitskasse.



Nikolausmarkt 2008 auf dem neugestalteten Stadtplatz vor der
Zwölf-Apostel-Kirche. Eine Initiative von Gewerbetreibenden im
Rahmen des QM Magdeburger Platz.

In der dunklen Jahreszeit wird die Steinmetzstraße zur Lichter-Galerie mit über 400 künstlerischen Lichtobjekten. Hamad Nasser, Leiter des Nachbarschaftstreffs Steinmetz 68, war überwältigt von den vielen jugendlichen Künstlern und der positiven Resonanz vor allem auch der älteren Anwohner und Anwohnerinnen: „Wir dachten, wenn nach Silvester noch die Hälfte hängt, ist das schon ein Riesenerfolg.“ Doch kaum eine der Laternen wurde beschädigt. „Jetzt ist die Straße dabei, ihr Loser-Image abzustreifen“, sagt Diplom-Soziologe Nasser 2008.

Ein neues nachbarschaftliches Gefühl ist entstanden, ein neuer Spirit des Schöneberger Nordens. Eine Kiezbewohnerin: „Wir teilen unsere Sorgen oder unsere Freuden, wir reden jeden Tag.“

Obwohl sich insgesamt das Image verbessert hat, viele wieder gerne im Schöneberger Norden wohnen: Die Prostitution ist nicht wegzudenken, sie hat eine viele Jahrzehnte lange Tradition rund um die Potsdamer Straße und nimmt in den letzten Jahren eher zu. Das Schillernde, das Verruchte an diesem Geschäft bleibt. Es bekommt immer ein anderes Gesicht, und es ist eine ständige Herausforderung für alle Verantwortlichen im Gebiet.

„Bei diesem ‚heißen Thema‘ sind Gespräche und gemeinsames Handeln ganz besonders wichtig“, betont Stadträtin Angelika Schöttler. „Mit lokalen Akteuren und mit Hilfe von Sprachmittlerinnen suchen wir nach Lösungen, um die Belastungen für die Bewohnerschaft in Grenzen zu halten.“

..... Aktion saubere Katzlerstraße 2003	Fit und Gesund – vielfältige Sportangebote für junge Leute 2003	Raufen nach Regeln 2004
säubern, bepflanzen und reparieren Vorgärten 2005	Netzwerk der Religionsgemeinden 2006	Steinmetzstraße: Nachbarschaftsfeste ab 2006
Frauen 2007	Steinmetzstraße: Lichter-Galerie 2007	Power für den Kiez – Kraftsportgeräte 2007
aktionen im öffentlichen Raum 2008	Jugendfest auf dem Spielplatz Alvenslebenstraße 2009	Nachbarschaftsfest im Kulmerkiez 2009

Eine Schule öffnet sich



2002 · Start für die Neugestaltung des Schulhofes: Schülerinnen und Schüler helfen bei der Beseitigung der dicken Asphaltsschicht tatkräftig mit.

„Blue, blue elephants...“ Das Lied der Bläserklasse schallt über den Schulhof der Neumark-Grundschule. Mit den Mädchen und Jungen probt Schulleiter Ulf Schröder den Auftritt beim Steinmetzstraßenfest.



Der erste öffentliche Auftritt: Die Blue Elephants auf dem Steinmetzstraßenfest 2009.

„Früher“, sagt Ulf Schröder, „haben wir die Kinder nur aus dem Unterricht gekannt. Die Eltern fast gar nicht. Den Kiez auch nicht.“ Das hat sich geändert. Begonnen hat es ab 2002 mit dem Entsiegeln des fast völlig asphaltierten Schulhofes. Er wurde begrünt, optisch untergliedert, erhielt neue Spielgeräte nach Wünschen der Kinder und bietet nun viel Raum für Spiel, aber auch für Rückzug. Die Kinder haben mitgebaut. So wurde der Hof zu etwas Eigenem, und das Eigene pflegt und beschützt man. Aggression und Gewalt kommen viel seltener auf als früher.

Und die Arbeit mit Eltern? Richtig los ging es 2003 auf Initiative einer Bewohnerin aus dem Kiez. Der Schulleiter signalisierte Zustimmung, die Kiezoase e. V. beantragte ein Projekt beim Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke und Gülşen Aktaş, die Initiatorin, begann mit der Arbeit. Sie suchte die Eltern zu persönlichen Gesprächen auf, redete mit den Pädagoginnen und Pädagogen, baute Mißtrauen und Vorbehalte auf beiden Seiten ab. „Der Kontakt von Schule zu Kiez ist intensiver geworden“, sagt Ulf Schröder. „Man sieht sich auch zu ganz alltäglichen Anlässen, und Eltern kommen nicht mehr nur bei Problemen in die Schule.“

Projekte an der Neumark-Grundschule (Auswahl):	Zukunftswerkstatt 2001	Theaterprojekt Nord-Side-Story 2001	
	Förderung der Zahngesundheit 2004	Aktiv lernen – Arabischunterricht 2008	Einrichtung eines
	Ausstattung von zwei Klassen mit Blasinstrumenten 2008	Steinmetzstraßenfest auf dem Schulhof 2008	
Projekte im Nachbarschaftstreff Steinmetz 68 (Auswahl):		Beratung und Aktivierung von Familien 2003	



Der Schulhof der Neumark-Grundschule 1999 ...



... und 2009.



... gemeinsames Spiel und kaum noch Streit

„Die Schule ist der Tanker, der Nachbarschaftstreff sein Beiboot, oft sein Schlepper. Gemeinsam stabilisieren sie den Kiez.“

Ulf Schröder, Schulleiter, 2009

Die *Neumark* ist seit 2004 eine gebundene Ganztagschule mit flexibler Eingangsphase. Zusätzlich wurde, wie in zwei Kitas des Kiezes auch hier in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzi-Fröbel-Haus, mit dem Erziehungskonzept Early Excellence begonnen: Stärken fördern statt Schwächen beheben ist die Devise. Pädagogen wie Eltern lernen den positiven Blick aufs Kind und sind oft überrascht, was es an Fähigkeiten und Besonderem zu beobachten gibt.

Im September 2004 wurde der Nachbarschaftstreff Steinmetzstraße 68 eröffnet. Was mit einer Kooperation von verschiedenen Trägern begann, wird heute von der Kiezoase e. V. weitergeführt. Die 2003 in der Schule begonnene Arbeit mit Eltern wurde dort intensiv gefördert und ausgebaut.

In der Steinmetz 68 wird gesungen, gemalt, gelernt, musiziert, gekocht mit kleinen und großen Nachbarn aus dem Kiez. Es wird vermittelt zwischen Schule und Eltern. Mütter und Väter werden beraten, treffen sich in Gruppen, leiten selbst Musik- und Schachangebote und sind voll dabei, wenn das schon legendäre Steinmetzstraßenfest stattfindet.

„Was wir wollen“, sagt Ulf Schröder, „ist, dass man uns und diesen Kiez richtig wahrnimmt. Das QM schiebt Projekte an und fördert, ohne das wäre fast nichts gelaufen.“ Nun finden Nachbarschaft und Austausch statt. „Man trifft sich auf der Straße, nicht nur bei Festen, aber da auch. Da gehört man dazu.“

„Die Neumark-Grundschule, die heute mit vielen Partnern im Bildungsnetzwerk Schöneberger Norden zusammenarbeitet, hat einen Weg eingeschlagen, der die Bildungschancen der jungen Kiezbewohner verbessert.“

Peter Pulm, Quartiersmanager, 2009

Neugestaltung des Schulhofes 2002	Agabey – Abla, großer Bruder – große Schwester 2003
Schüler-Eltern-Cafés 2008	Bau einer Fahrradgarage 2008
Einbau einer Boulder-Kletterwand 2008	Qualifizierung von Lesepaten 2008
Interkultur im Bülowkiez 2006	Spielend lernen – Improvisationstheater 2008
Aktive Familien im Bülowkiez 2007	Die Neumarkschule und ihr Kiez 2009

„Diese Mischung bietet eine Chance.“

Otto Edel, Wirtschaftsstadtrat, 2000

Die Potsdamer Straße ist die zentrale Achse des Schöneberger Nordens. „Früher war das hier eine richtige Einkaufsstraße, heute fahren alle nur noch durch zum Potsdamer Platz“, stellte Optiker Stefan Wunder fest. Die Fluktuation im Gewerbe nahm zu. Eine Kauffrau meinte: „Es gibt kein Miteinander und deshalb auch keine Identifikation mit der Straße.“ Im Herbst 2000 wurde die Interessengemeinschaft Potsdamer Straße e. V., mit Unterstützung des damaligen Wirtschaftsstadtrates, wiederbelebt. Vorsitzender Axel Drenckhan: „Die Intention ist, dass sich Gewerbetreibende und Anwohner der hier lebenden Kulturen, vom Kleistpark bis zur Potsdamer Brücke, in gemeinsamen Projekten besser kennen und schätzen lernen.“ Inzwischen hat die IG fünfzig Mitglieder, man kooperiert und arbeitet gemeinsam an Verbesserungen.

Im Gebiet sind rund 400 Medienunternehmen ansässig, von Verlagen, Druckereien, Filmproduktionsfirmen, Künstlerinnen und Künstlern bis zur Fotografie und zum Grafik-Design. Dieses Potenzial wurde im Rahmen der Arbeit des QM erkannt, und es konnte mit der Standortprofilierung begonnen werden. Ein Team wurde beauftragt, Freiberufler, Medienfirmen und Dienstleister zu vernetzen. Workshops, Präsentationen, Stammtische, ein Internetportal mit Adressdatenbank brachten die Leute zusammen. Das Label „mstreet“ wurde geschaffen. Drei Medienmessen, Standortkonferenzen und Fachtagungen machten auf den Medienstandort Potsdamer/Bülowsstraße aufmerksam. Die Medienschaffenden sind seit 2007 als Arbeitskreis im Verein der Interessengemeinschaft Potsdamer Straße vertreten.



2005 · Auf der Medienmesse wird das breite Spektrum der Medienszene rund um die Potsdamer Straße sichtbar.

Bärenrummel 2001: Eine der ersten gemeinsamen Aktionen der Gewerbetreibenden der Potsdamer Straße.

Projekte Lokales Gewerbe (Auswahl): Existenzgründungsberatung 1999 Imagebroschüre Potsdamer Straße 2001 Amphorenprojekt Potsdamer
..... Etablierung des Mediennetzwerkes 2002 Gastronomischer Führer 2003 Kunstwettbewerb Boulevard Potsdamer Straße 2003
..... Gründeretage Bülowsstraße 66 ab 2006 Leerstand als Chance 2006 Medienmesse ab 2005 Magistrale 2005

Bei diesen Entwicklungen wurde mit dem benachbarten QM Magdeburger Platz und der Wirtschaftsförderung der beiden Bezirke, Tempelhof-Schöneberg und Mitte, kooperiert. Beide Wirtschaftsförderungen führten das vom QM Begonnene im Rahmen des Programms Wirtschaftsdienliche Maßnahmen weiter.

„Eine unserer zentralen Aufgaben ist es, den Gewerbebestand zu pflegen und damit zu stabilisieren. Dies ist die Voraussetzung, um überhaupt Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sichern und neue zu aktivieren.“

Ute Großmann, Quartiersmanagerin, 2009

Für gemeinsame Aktionen zur Imagepflege und Standortbindung sind auch die stets sehr beschäftigten Einzelhändler und Gastronomen zu gewinnen: Bärenrummel und Bücherbasare, Christbaumparaden und kulinarische Reiseführer mit Gewinnspielen sollen das Geschäft beleben. In speziellen Schulungen werden den Fachkräften ansässiger Hotels die touristischen Attraktionen des Gebietes nahegebracht. Ideen wie diese wurden auch bei den Gewerbegesprächen entwickelt, die seit 2008 regelmäßig stattfinden.

Die Vernetzung stabilisiert den Kiez. Ute Großmann: „Die, die im Netzwerk sind, engagieren sich auch darüber hinaus. Viele wohnen hier. Sie beteiligen sich auch an öffentlichen Aktionen.“



„Es ist ein sehr lebendiger Standort, ziemlich ungewöhnlich. Wo wir lange bleiben möchten, wollen wir uns auch engagieren.“

Sulaf Ahmed, Bolle-Geschäftsführer und Mitglied in der IG Potsdamer Straße, 2009

Während der Magistrale verwandelt sich die Potsdamer Straße in eine Kunst- und Kulturmeile. Die jährlich stattfindende Veranstaltung ist inzwischen ein fester Termin im Berliner Kulturkalender.

„Wenn keiner sich traut, dann mache ich das.“

Patrycia Schweiß, Bewohnerin, 2004

Die Kiezbewohnerin hatte es satt, dass der Hof mit Müll und Hundedreck verschmutzt war, Glasscherben im Sandkasten lagen. Sie fotografierte den Zustand, überzeugte die Nachbarschaft zu einer Unterschriftensammlung an die Hausverwaltung, holte sich Hilfe beim Bülow-Team und Beratung beim Team QM. Die Kinder bekamen neue Spielgeräte, die Hausgemeinschaft reinigte den Hof und setzte ihn instand, und der willkommene Nebeneffekt war: Seitdem ist das Klima im Haus viel offener und nachbarschaftlicher geworden.

Bewohnerinnen und Bewohner aktiv einzubeziehen, an Entscheidungsfindungsprozessen zu beteiligen, war schon das Ziel des Anfang 1998 einberufenen Präventionsrates. Die Idee war, dass Experten aus Polizei und Verwaltung die Probleme im Kiez gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern anpacken. Alle im Gebiet lebenden Menschen waren eingeladen sich zu beteiligen, unabhängig von Staatsangehörigkeit, Herkunft und Bildungsstand. Sie sind Experten ihres Umfelds, sie sollen sich an der Entwicklung ihres Kiezes beteiligen können, sich selbst engagieren und Verantwortung übernehmen.

„Die regelmäßigen Versammlungen des Präventionsrates sind fester Bestandteil der Quartiersmanagementarbeit. Ebenso die vom Team QM initiierten Kiez- und Gewerbesgespräche“, sagt Quartiersmanagerin Corinna Lippert. „Unersetzlich war und ist das persönliche Gespräch, denn nur damit sind viele Menschen im Stadtteil wirklich zu erreichen.“

Seit 2000 entscheiden Bewohnerinnen und Bewohner sowie lokale Akteure bei der Vergabe von Geldern direkt mit. Knapp 3 Mio. Euro wurden auf diese Weise bisher vergeben.

Der Vergabebeirat entscheidet über Mittel für Projekte bis zu einer Höhe von 1.000 Euro, das Jahresbudget beträgt 15.000 Euro. Ziel des Quartiersfonds 1 ist es, schnell und unkompliziert Mittel zur Pflege der nachbarschaftlichen Beziehungen bereitzustellen.

2001 wurde von der Senatsbauverwaltung für jedes QM-Gebiet in Berlin ein Quartiersfonds in Höhe von einer Million DM zur Verfügung gestellt. Eine Jury, ähnlich besetzt wie der heutige

„Die ständige Vernetzung mit allen Behörden, Institutionen, Betroffenen bei der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention ist wichtig. Wir müssen alle an einem Strang ziehen und in die gleiche Richtung, damit es besser wird, auch wenn die Arbeit oft einer Sisyphusarbeit gleicht.“

Henry Maiwald, Präventionsbeauftragter, Polizeiabschnitt 41, 2005



Eine Sondersitzung des Präventionsrates
Schöneberger Norden am 11. Oktober 2007

Weitere Projekte zu Jugend und Ausbildung (Auswahl): Mobile Kinder- und Jugendarbeit 2001 Treff 62:
..... Warum Dr. Sommer fragen, wenn man auch die Jugendlichen fragen kann? 2003 Bülowkiez: Antigewaltarbeit – Straßensozialarbeit mit Kindern
..... ‚Glaube, Liebe, Hoffnung‘ über Realitäten und Visionen im Jugendmuseum 2006 ‚Hands on History‘ Jugendmuseum 2007 Mädchenfußball inter



Planung für die Wohnanlage ‚Wohnen am Kleistpark‘ 2000. Bewohnerinnen und Bewohner erreicht man vor der eigenen Haustür am besten.

Quartiersrat, hat 25 investive und soziokulturelle Projekte mit auf den Weg gebracht. Seit Mai 2006 gibt es den Quartiersrat (QR) Schöneberger Norden. Das Gremium besteht gegenwärtig aus 20 Anwohnerinnen und Anwohnern und 12 lokalen Akteuren.

Der Quartiersrat wählt geeignete Projektideen und -vorschläge aus und entscheidet über deren Realisierung im Rahmen der im Einzelnen zur Verfügung gestellten Fördermittel, heißt es in der Geschäftsordnung des QR von 2008. Die Sitzungen des Quartiersrates sind öffentlich, einmal im Monat lädt das Sprecherteam alle Interessierten zu einem Stammtisch ein. Christine Scherzinger, Mitglied im Sprecherteam des Quartiersrates: „Die Arbeit des Gremiums soll transparent sein und in den Kiez hineinwirken.“



Die Wahl des Quartiersrates 2008

„Ich bin im Quartiersrat, weil ich es wichtig finde, auch in Verantwortung für unsere Kinder, mich in unserem Stadtteil zu engagieren und für gute und nachhaltige Nachbarschaften zu sorgen.“

Ridvan Küçük, Quartiersrat, 2009

Viele Quartiersräte engagieren sich auch jenseits der offiziellen Sitzungen für die Belange des Kiezes. Gemeinsam mit dem Team QM entwickeln sie das Handlungskonzept weiter, machen konkrete Vorschläge für mögliche Projekte oder kümmern sich um bereits laufende Vorhaben. Sie beteiligen sich an der Auswertung der Projekte und entscheiden mit im Auswahlverfahren für Projektträger. Die Mitarbeit in den Beteiligungsgremien ist ehrenamtlich. Jede Bewohnerin, jeder Bewohner ab 16 Jahren kann mitmachen, unabhängig von Staatsangehörigkeit und Herkunft. Der Quartiersrat wird alle 2 Jahre neu gewählt, das nächste Mal im Sommer 2010.

„Das ist einer der schönsten Erfolge des Quartiersmanagements: dass die Menschen im Kiez nicht nur bessere Lebensverhältnisse wünschen, sondern dafür auch etwas tun“, sagt 2004 die damalige Stadträtin Dr. Elisabeth Ziemer.

aufsuchendes Freizeitangebot für Jugendliche 2001 Bülowkiez: Antigewaltarbeit – Beratung und Aktivierung von Familien ab 2003
 und Jugendlichen ab 2004 Workshop zum Thema Homophobie 2005 Der letzte Krieg – Kulturpädagogisches Projekt für Jugendliche im Jugendmuseum 2005
 national 2007 Bollywood-Tanzkurs für Mädchen im Fresh 30 2008 Speak out – eine Plattform für den Ehrbegriff im Café Pink 2007

„Es gibt noch viel zu tun im Quartier. Wir sind mittendrin.“

Gisela Gut, bezirkliche Koordinatorin QM, 2009

Bei dem Kongress 10 Jahre Quartiersmanagement in Berlin im Juli 2009 wurde gesagt, es sei wichtig, die lokalen Potenziale und Akteure wertzuschätzen. Ein Referent, Dr. Matthias Sauter, betonte: „Es gibt in Berlin einen ungeheuren Schatz, wo Innovatives passiert.“

Das gilt auch für den Schöneberger Norden. Es hat sich viel verändert bei den Menschen. Viele arbeiten und denken anders als vor 10 Jahren. Das Besondere des Programms Soziale Stadt ist, dass mit relativ wenig Geld und viel ‚Power‘ sehr Wirkungsvolles geschieht. Man kann in Projekten Neues auf den Weg bringen, Entstehendes und Vorhandenes vernetzen. Aber nicht finanzieren, was anderswo eingespart wird.

„Das Quartiersmanagement ist ein Motor, der bestimmte Dinge antreibt, Entwicklungen in Schwung bringt, am Laufen hält. Mitmachen können alle.“

Remzi Uyguner, Quartiersmanager, 2009

Vielleicht lesen Sie dieses Kapitel unserer Broschüre zum zehnjährigen Bestehen des Quartiersmanagements Schöneberger Norden an einem Spätsommertag auf der Terrasse des Café Palladin. Aus dem PallasPark hört man Kinderlachen. Am Nachbartisch unterhalten sich Yasemin, Tom und Mira. Sie haben sich über ihre Kinder kennengelernt.

Yasemin ist neu im Schöneberger Norden, sie wohnt jetzt in der Kulmer Straße. Ihr Ältester wird neun. Er ist ziemlich lebhaft und gerade in einer kritischen Phase. Sie macht sich Sorgen: „Zur Zeit hab ich’s nicht leicht. Eine sinnvolle Beschäftigung nach der Schule wäre wichtig für ihn. Wisst ihr vielleicht was?“

„Es gibt doch die Kiez-Videos“, sagt Tom. „In einem ging’s um Antigewaltarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die kannst du dir im Internet auf der Webseite des QM ansehen, www.schoeneberger-norden.de. Da findest du noch eine Menge anderer Informationen.“

„Gleich da vorn“, sagt Mira, „in der Pallasstraße 5, ist das VorOrt-Büro des QM. Da kriegst du auch Tipps und die Kiezzeitung Schöneberger Morgen. Bestimmt gibt es im Kiez Sportangebote und vielleicht was für die Ferien.“

Yasemin lacht: „Hier gefällt’s mir, man kriegt gleich Kontakt. Und es ist lebhaft, quirlig und bunt. Wieso sagt man, dass der Schöneberger Norden einen schlechten Ruf hat?“

„Die Gegend ist schon viel besser geworden“, meint Mira, „bieder und brav wird es hier nie werden, muss es ja auch nicht. Nach wie vor gibt es Probleme.“

„Na ja“, sagt Tom, „Straßenprostitution hat es hier immer gegeben, mit allem, was sie nach sich zieht. Und Gewalt in der Familie, und auf der Straße, gibt es hier wie überall in der Gesellschaft. Aber was ist mit Arbeit? Wenn die Leute Jobs hätten, gäbe es halb so viele Probleme, oder? Große Firmen ziehen weg, erst die BVG, jetzt der Tagesspiegel. Gut, an der Potsdamer Straße gibt es neue Hotels, man hofft auf den Tourismus.“

„In einem sind wir uns doch einig“, sagt Mira. „Zukunft hat der Kiez, wenn man sich vor allem um die Kids kümmert. Dass unsere zwei Grundschulen ziemlich gute Sachen machen, hat sich leider noch nicht überall herumgesprochen. Das ist auch ein Problem, aber hier können wir uns als Eltern engagieren. Man muss schon bei den Kleinen anfangen, damit sie bessere Chancen haben. Bildung ist superwichtig.“



„Wesentlich für die erfolgreiche Arbeit ist die gute Kommunikation
und eine verlässliche Kooperation zwischen allen Beteiligten.
So entstehen Synergien.“

Angelika Schöttler, Stadträtin, 2009

für Kitamitarbeiter/innen und Grundschullehrer/innen 2004 Filmischer Ratgeber für Eltern: Gesunde Kindheit (Die ersten 2 Jahre, Von zwei bis sechs) 2004
(7. Klasse) 2007 Kita Bülowstraße: Frühkindliche Prävention – Gesundheitsvorsorge und Elternbildung 2008 Neumark-/Spreewald-Grundschule:
ab 1999 Website www.schoeneberger-norden.de ab 2000 Kiezgespräche ab 2006 Filmreihe: Kiez-Video ab 2007 Gewerbegespräche ab 2008

Inhalt

Vorwort	2
Ein Kiez wird liebenswert	4
Der Pallaskiez – eine Erfolgsgeschichte	8
Leben im Quartier	12
Die Neumark-Grundschule und ihr Kiez	14
Ein Standort wird entwickelt	16
Aktiv werden, Einfluss nehmen, mitentscheiden	18
Nicht die Zukunft verschlafen!	20
Gebietskarte	23
Impressum	25

Impressum

Quellennachweis:

Schöneberger Morgen, Nr. 0: Kinder der Spreewald-Grundschule (4), Dr. Elisabeth Ziemer (8), Mieterbeirat (8),
Nr. 11: Johannes Emig (10), **Nr. 15:** Stefan Wunder (16),
Nr. 23: Patrycia Schweiß (18), **Nr. 35:** Hella Pergande (6),
Nr. 39: Daniel Behringer (12)

Der Tagesspiegel, 9.3.1998: Klaus Landowsky, damals CDU-Fraktionsvorsitzender (8), **30.3.2000:** Eine Kauffrau (16),
19.1.2008: Hamad Nasser (13, Zeile 6),
9.2.2009: Meliha Ordüz (9)

Berliner Zeitung, 24.8.2001: Renate Mann (9),
14.1.2008: Hamad Nasser (13, Zeile 8)

Berliner Abendblatt, 5.4.2000: Otto Edel (16),
25.2.2004: Dr. Elisabeth Ziemer (19)

Gespräche, Interviews, Kiezvideos, Imagefilm:

Dr. Joachim Poweleit (5), Gisela Gut (6, 20), Achmed (6), Klaus Wowereit (8), Moussa Issa (12), eine Bewohnerin (13), Angelika Schöttler (13, 21), Ulf Schröder (14, 15), „Die Schule ist der Tanker...“ Ulf Schröder in Abwandlung eines Zitats von Gerd Schmitt (15), Peter Pulm (15), Axel Drenckhan (16), Ute Großmann (17), Sulaf Ahmed (17), Henry Maiwald (18), Corinna Lippert (18), Christine Scherzinger (19), Ridvan Küçük (19), Dr. Matthias Sauter (20), Remzi Uyguner (20)

Abbildungsnachweis:

Privat:

Bertram von Boxberg (Titelbild, 5, 8 rechts, 15 links unten)
Marion Schütt (6 rechts)

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Pressestelle:

Gabriele Springfeld (4)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Referat Soziale Stadt, Land Berlin:

Hans G. Kegel (6 links, 7, 10, 11, 12 links, 13 links, 14 links, 15 rechts, 16)

Wolfgang Reinke (8 links)

Susanne Wolkenhauer (9, 12 rechts, 13 rechts)

Kerstin Wiehe (17)

Thomas Protz (18)

AG SPAS – Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und angewandte Stadtforschung e. V., Team QM (19)

Hans-Jörg Bahrs (Rückseite)

Neumark-Grundschule:

(15 links oben), Marina Jung (14 rechts, 21)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,

Abt. III - Luftbildservice - , Land Berlin: (23/24)

Herausgeber:

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Abt. Familie, Jugend, Sport und Quartiersmanagement, bezirkliche Koordination Quartiersmanagement

AG SPAS – Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung und angewandte Stadtforschung e. V. (i. A. der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung), Team Quartiersmanagement

Konzept & Redaktion: Bertram von Boxberg, Sibylle Nägele

Texte: Sibylle Nägele

Gestaltung: Heidrun Abraham, www.heidesign.com

Druck: Werbeproduktion Bucher

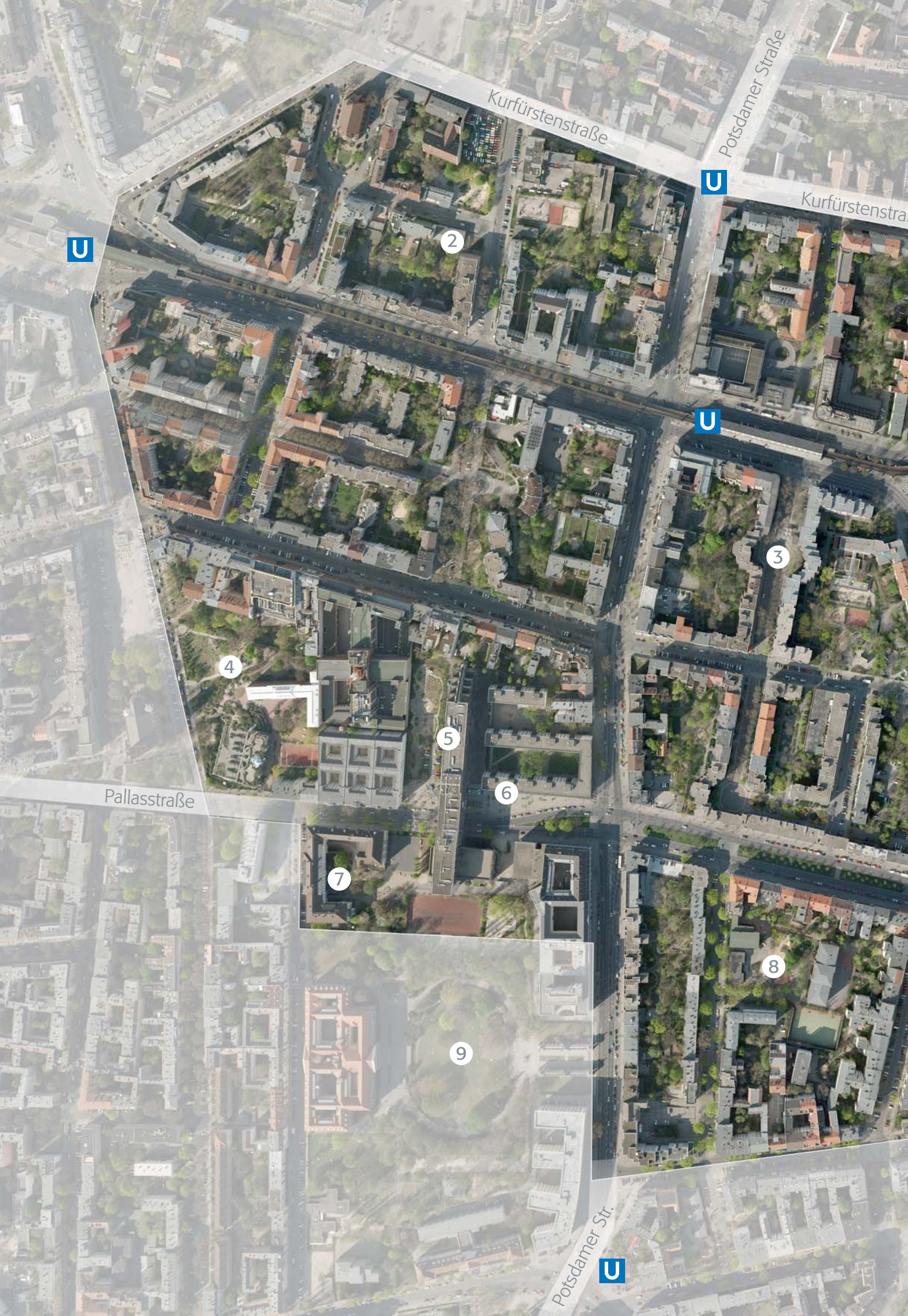
Auflage: 1.500

Berlin, September 2009

Wir danken der bezirklichen Koordinatorin Quartiersmanagement und dem Team Quartiersmanagement für die Mitarbeit bei der Erarbeitung dieser Broschüre.

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms Soziale Stadt





Kurfürstenstraße

Potsdamer Straße

Kurfürstenstraße

Pallasstraße

Potsdamer Str.



2

3

4

5

6

7

8

9



Gebietskarte

- 1 Nelly-Sachs-Park

- 2 Familientreffpunkt Kurmärkische Straße

- 3 Nachbarschaftstreff Steinmetz 68

- 4 Spreewald-Grundschule & Gleditschpark

- 5 Pallaseum & PallasPark

- 6 VorOrtBüro des Quartiersmanagements

- 7 Sophie-Scholl-Oberschule

- 8 Neumark-Grundschule

- 9 Heinrich-von-Kleist-Park & Kolonnaden

